wie der Inhalt der Taaffe'schen Antwort selbst. Es war heute die erste Sitzung des Hauses nach der Abstimmung über den Dispositionsfonds und sie brachte sofort abermals eine Majorität gegen den Ministerpräsidenten. Diese Mehrheit setzte sich zusammen aus der Deutschen Linken, der Deutschen Nationalpartei, einigen Mitgliedern des Coronini-Club und den Jungtschechen. Daß die Jungtschechen von der Antwort des Grafen Taaffe nicht befriedigt waren, und dies in dem Verlangen nach einer Besprechung derselben zum Ausdrucke brachten, ist deßhalb besonders bemerkenswerth, weil ja Taaffe's heutige Erklärung eine ganze Reihe von Auflösungsgründen anführt, welche durchaus im nationalen Sinne des Tschechenthums gelegen sind. Es scheint also in der That die heutige Abstimmung der Jungtschechen nicht aus ihrer nationalen Gesinnung, sondern aus ihrer Anschauung über die Rechte der Gemeindefreiheit hervorgegangen zu sein. Idealisten können daraus beinahe den Schluß ziehen, daß in Oesterreich dereinst der nationale Krieg beigelegt und eine parlamentarische Mehrheit auf Grund fortschrittlicher, reformfreundlicher, im besten Sinne liberaler Ueberzeugung gebildet werden möchte. Aber freilich — auf absehbare Zeit könnten nur Idealisten in solchen Hoffnungen sich wiegen.

Was nun die morgige Debatte betrifft, so wird sie zu keinem formellen Ergebnisse führen können, weil ja unsere in mehr als einer Hinsicht überaus engherzige Geschäftsordnung die Stellung von Anträgen in einer solchen Besprechung für unzulässig erklärt. Es kann daher auch nicht, wie gemeldet wurde, eine Resolution oder der Beschluß auf Aufsolgung der Acten und die Niedersetzung einer Untersuchungscommission zum Studium derselben beschlossen werden. Immerhin dürfte aber von Seiten der Deutschen Linken der Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden, daß die vom Minister-Präsidenten vorgebrachten Gründe für die Auflösungsmaßregel nicht als hinreichend anzusehen seien.

* * *

Die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag wurde nach der Interpellations-Beantwortung durch den Grafen Taaffe fortgesetzt. Für den Titel „Centralleitung des Ministeriums des Innern" sind zahlreiche Redner vorgemerkt, von welchen heute vier zum Worte kamen: Dr. Geßmann, welcher die Uebelstände im Versicherungswesen zur Sprache brachte, der Jungtscheche Sokol, der in einer sehr confusen Rede alle möglichen tschechischen Beschwerden wiederholte, Ritter v. Brenner, dessen sachliche Ausführungen sich vornehmlich mit den Maßregeln zur Abwehr der Thierseuchen beschäftigte, und endlich Dr. Groß der das Verhältniß der beiden Nationalitäten in Mähren vortrefflich und wirkungsvoll beleuchtete. Seine Schilderung der Folgen, welche die neueste Lösung der mährischen Tschechenführer „Svuj k svemu" für ihre Connationalen in den deutschen Bezirken haben könnte, regte die jungtschechischen Abgeordneten sehr auf. Vielleicht führen sie sich die Worte des Herrn Dr. Groß etwas zu Gemüthe. Wenn die Deutschen wirklich einmal ernstlich anfangen wollen, Repressalien zu üben, so kann dies zu sehr traurigen Consequenzen für Tausende von Tschechen führen.

Die Debatte über den Voranschlag des Ministeriums des Innern wird morgen durch die Besprechung der Antwort des Grafen Taaffe auf die Reichenberger Interpellation unterbrochen werden.

Die heutige Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Die Thätigkeit des Reichenberger Regierungs-Commissärs.

Minister-Präsident Graf Taaffe beantwortet die Interpellation des Abgeordneten Prade wegen des Vorgehens des in Reichenberg eingesetzten Regierungs-Commissärs dahin, daß die Auslegung, welche die Interpellanten den Bestimmungen der Gemeindeordnung über die Befugnisse des Regierungs-Commissärs gegeben haben, eine unrichtige sei. Sein Vorgehen entspreche den gesetzlichen Bestimmungen. Was die Uniform der Sicherheitswache betrifft, bemerkt der Minister, daß der Regierungs-Commissär die Sicherheitswache in Uniformen vorfand, welche einen ausgesprochen fremdländischen Typus hatten. Da er dies unpassend fand, sah er sich veranlaßt, eine entsprechende Aenderung eintreten zu lassen.

Wenn erwogen wird, daß die Sicherheitswache einer Gemeinde öffentliche Functionen zu versehen hat, erscheint die Forderung gewiß gerechtfertigt, daß sie als Trägerin österreichischer öffentlicher Functionen nicht die Adjustirung fremdländischer öffentlicher Functionäre zur Schau trägt. Der Minister kann es daher nur billigen, daß der Regierungs-Commissär in dieser Beziehung die den Verhältnissen entsprechende, mit nur geringem Kostenaufwande verbundene Abhilfe geschaffen hat.

Die Besetzung der Liebig'schen Stiftungen sei nach dem Willen des Stifters nicht dem Stadtverordneten-Collegium, sondern der Vertretung der Stadt Reichenberg zugedacht. Für das Jahr 1892/93 waren die Stiftungen bereits ausgetheilt worden, und der Concurstermin war mit Ende September 1892 eingelaufen. Da die Bedingungen für die Besetzung der Stiftungen vorhanden waren, hat der Regierungs-Commissär durch die Vornahme der Verleihung nur eine weitere Benachtheiligung der Anspruchsberechtigten vermieden und dem Willen des Sifters entsprochen, nach welchem die Vertheilung der Stiftung alljährlich stattzufinden hat.

Auf die zweite, von den Interpellanten gestellte Frage übergehend, theilt der Minister mit, daß sofort nach Rechtskraft der Auflösungsverfügung an die Verfassung der Wählerlisten geschritten wurde, um die Ausschreibung der Neuwahlen für das Stadtverordneten-Collegium in kürzester Frist zu ermöglichen. Mit der Constituirung der neuen Gemeindevertretung werde der gegenwärtige außerordentliche Zustand, welcher jedoch durchaus in den Gesetzen begründet ist, sein Ende finden.

* * *

Es wird zur Tagesordnung übergegangen, das ist die Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget. Zur Verhandlung gelangt das Capitel 6: „Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten".

Abg. **Spindler** beantragt folgende Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, von der gemeinsamen Regierung nachträglich Aufschlüsse zu verlangen in Betreff des mit der Firma Eisler und Comp. in Wien abgeschlossenen Vertrages hinsichtlich der Proviantlieferung für die eingeschifften Mannschaften an der Adria und im Mittelmeer, und seinerzeit dem Abgeordnetenhause Bericht zu erstatten."

Berichterstatter **Szczepanowski** spricht gegen diese Resolution, welche abgelehnt wird. Capitel 6 wird angenommen.

Es wird sodann Capitel 7: Ministerium des Innern, Titel 1: „Centrale", in Verhandlung gezogen. (Berichterstatter: Dr. Kathrein.) Als Redner sind hiezu eingetragen, und zwar gegen: die Abgeordneten Geßmann, Sokol, Trojan, Baschaty, Fuß, Vernerstorfer, Bonda, Kronawetter; für: die Abgeordneten Groß, Brenner, Ludwig, Koslowski, Rutowski, Telitzewski, Egecz, Barmninski.

Das Versicherungswesen.

Abg. Dr. **Geßmann** bespricht die ungenügende Handhabung des Aufsichtsrechtes der Regierung im Versicherungswesen und erörtert einen Fall, den er bereits zum Gegenstande einer Interpellation gemacht habe. In der Glasfabrik E. S. Siegel's Söhne in Gilsang, Bezirk Waldhofen an der Thaya, sei ein Arbeiter durch 39 Jahre als Glasmacher beschäftigt gewesen, im 40. Jahre sei er wegen Dienstunfähigkeit entlassen worden. Nachdem derselbe der in dieser Fabrik bestehenden Unterstützungs- und Versorgungskasse seit ihrer Gründung, das ist durch 18 Jahre, ununterbrochen angehörte, habe er einen Anspruch auf Altersversorgung erheben zu können geglaubt, sei aber vom Unternehmer ohne Angabe irgend welcher Gründe abgewiesen worden. Ebenso er für nicht unmündige Kinder zu sorgen habe. (Hört! Hört! bei den Antisemiten.) In dem Statut dieser Krankenkasse finde sich sonderbarerweise keine Bestimmung betreffs der Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse. Auf eine Eingabe an die Statthalterei sei dem Arbeiter nach mehr als drei Monaten das Actenconvolut ohne jede Erledigung zurückgeschickt worden. (Hört! Hört! bei den Antisemiten.)

Redner bespricht das Agenten- und Provisionsunwesen bei den Privatversicherungsanstalten. Beim Oesterreichischen Phönix sei ein Agent thätig, der ein jährliches Provisions-Conto von 40.000 fl. und daneben ein Fixum von 11.000 fl. beziehe. Bei den meisten dieser Gesellschaften besteht die Gepflogenheit, daß die Directoren und leitenden Secretäre sich ein Provisions-Conto anlegen lassen, in welches sie sich diejenigen Prämien als Provision verbuchen lassen, die von entlassenen Agenten oder verabschiedeten Beamten und so fort erworben wurden, indem die Leute, wenn sie aus dem Verbande der Gesellschaft austreten, mit einem Minimum abgefunden werden. (Rufe auf der äußersten Linken: Unglaublich!)

Abg. Dr. **Lueger**: Das ist reiner Betrug!

Abg. Prinz **Liechtenstein**: Schwindel!

Abg. Dr. **Geßmann** bespricht die bei den Versicherungsgesellschaften oft vorkommenden Versuche, durch Fusion sich dem Concurs und der strafgerichtlichen Ahndung zu entziehen und erörtert dann speciell die Zustände beim „Phönix", dessen Director James Klang in den intimsten persönlichen Beziehungen zu dem staatlichen Aufsichtscommissär Ministerialrath Kaan stehe. Die Vorgänge bei dieser Gesellschaft stehen im Widerspruch mit dem Versicherungs-Regulativ. Insbesondere auf dem Gebiete der Unfallversicherung kommen zahlreiche Klagen vor. Die Regietosten seien unmäßig hohe. Auf der Liste der Verwaltungsräthe figuriren Namen von Fürsten und Grafen. . . .

Abg. Fürst **Liechtenstein**: Leider!

Abg. Dr. **Geßmann**: . . . um auf die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung zu spekuliren. (Sehr richtig! auf der Aeußersten Linken.) Die Anklage der Reiersee sei katastrophig. So finden sich unter den Papieren österreichische Lloyd-Actien (Hört! Hört! auf der Aeußersten Linken), ferner werden eine ganze Reihe von Realitäten ausgewiesen, welche bis über 50 Percent belastet seien, ausländische Baugründe, die nahezu werthlos sind. Aehnliche Zustände kommen gewiß auch bei anderen Gesellschaften vor. Es müsse daher mit dem bestehenden System der staatlichen Controle gebrochen werden.

Deutsche und Tschechen in Mähren.

Abg. Dr. **Groß** bespricht das Verhältniß der beiden Nationalitäten in Mähren. Die deutschen Städte in den Sudetenländern werden mehr und mehr tschechisirt. Die tschechische Bevölkerung ströme seit Jahren in die Industriecentren, sie habe sich dort früher von selbst germanisirt, weil sie den Werth der deutschen Cultur besser zu schätzen wisse, als manche ihrer Führer. (Bravo! links.) Seit es sich jedoch die tschechischen Führer in den Kopf gesetzt haben, ein selbstständiges tschechisches Reich zu begründen, sei jeder tschechische Fabriksarbeiter und jeder tschechische Schusterlehrling ein wichtiger Factor für dieses Zukunftsreich und er muß sorgfältig vor dem Unglück bewahrt werden, deutsch zu lernen, obwohl die Führer des Volkes für sich und ihre Kinder sehr richtig die deutsche Bildung zu schätzen wissen. (Beifall links.)

Fast überall sind tschechische Schulen entstanden, bei deren Errichtung sich zumeist eine große Connivenz der Regierung zeigte. Sie werden auf Kosten der deutschen Gemeinwesen erhalten (Widerspruch bei den Jungtschechen), während in Prag der Deutsche Schulverein für die Erziehung eines Theiles der deutschen Kinder sorgen müsse.

Diese tschechischen Schulen sind eine Errungenschaft des Grafen Taaffe, die die Geschichte künftiger Jahrhunderte nicht verstehen kann und wird.

Abg. Dr. **Baschaty**: Der preußische Schulverein!

Abg. Dr. **Groß**: Der Schulverein wird von Preußen nicht begünstigt und von Rußland gewiß nicht.

Abg. Dr. **Baschaty**: Aber von Berlin!

Abg. Dr. **Groß**: Nachdem die Tschechen auf diese Weise einen Stützpunkt gefunden haben, scheinen sie die Zeit zum Sturmlaufe als gekommen zu finden. Die festlichen Veranstaltungen von Sokol-Vereinen und ethnographischen und ähnlichen Ausstellungen, Ausflügen akademischer Vereine in rein deutsche Städte mit kleinen tschechischen Minoritäten machen den Eindruck von Heeresschauen.

Der Seelsorger mit dem Revolver.

Eine ganz besondere Vorliebe scheinen aber die tschechischen Führer in neuerer Zeit für die Jglauer Sprachinsel gefaßt zu haben. Bis in die letzte Zeit haben die verhältnißmäßig wenig zahlreichen Tschechen in Jglau mit der deutschen Bevölkerung im besten Einvernehmen gelebt, und wenn der Abgeordnete Weber gesagt hat, die tschechische Bevölkerung in Jglau bedürfe des Revolvers, so ist das einfach nicht wahr. Ein einziger Tscheche in Jglau hat das Verlangen nach einem Revolver geäußert, und das war ein katholischer Seelsorger. (Hört! Hört! links.)

Dieser Mann braucht wahrlich keinen Revolver; er ist geschützt nicht nur durch sein geistliches Gewand, sondern auch durch den legalen Sinn der Deutschen in Jglau, welche in ganz geistlicher Weise die Abberufung dieses Mannes ver-

---

bietet, daß es viel leichter ist, zum Beispiel mit schönem Organ und bestechender äußerer Erscheinung, also mit nur äußeren Mitteln sich von Schiller's wunderbarer Sprache so lange tragen zu lassen, bis man als großer Künstler gilt, als z. B. ohne alle äußeren Mittel einen Sudermann'schen Charakter mit seiner zuweilen trivialen Sprache voll zu gestalten; da stellen sich die künstlerischen Mängel gleich klar heraus. Denn wenn Schiller seinen Helden sämmtliche Gefühle, die ihn eben beherrschen, im wundervollen Schwung der Verse aussprechen läßt, so hat der Schauspieler nicht viel mehr dabei zu thun, als diese Verse mit mehr oder weniger Temperament schön zu sprechen, um den Zuschauer über den ganzen Seelenzustand dieses Helden aufzuklären; wenn aber Sudermann seinen Helden gerade die Hauptempfindungen verschwiegen oder in einigen trivialen Worten andeuten läßt, so gehört eben eine wahre Kunst, eine tiefe Beobchtung der Natur und ihrer einfachsten und eindringlichsten Ausdrucksmittel dazu, um diese Empfindungen, ich möchte sagen wortlos dem Zuschauer zu enthüllen. — Ihr habt ja doch die Duse in Wien gehabt — wie kann man da noch zweifeln? — Ist die Duse nicht die ideale Verkörperung des Naturalismus — in Italien nennen sie es wohl Verismus, aber es ist doch ein und dasselbe. Worin liegt die Größe dieser Frau? — Was hat man denn an ihr bewundert? — Ja, ist denn die Wolter kein Genie? — Ich behaupte, sie ist sogar ein viel größeres, aber sie ist gewohnt, nach den heiligen Traditionen des Burgtheaters ihre Gestalten zu schaffen, sie ist die geniale Meisterin der gewaltigen Accente, der großen Contour, der al fresco-Kunst, womit ich aber nicht gesagt haben will, daß sie nichts Modernes an sich habe — im Gegentheil, auch sie bedeutet einen Frühling auf den Winter, den sie antrat, denn vor ihr werden die Kunstmittel noch gigantischerer Natur gewesen sein. — Aber doch nur die unglaubliche Einfachheit und Treffsicherheit des Selbstverständlichen? Ein großes reiches Können, eine Alles beherrschende Technik im Dienste der einfachen Natur? Man hat von ihr gesagt: „Sie spielt, wie Jemand, der sich ganz unbeachtet glaubt." Ein wunderbares Wort, beinahe ein Gesetz! Das muß man, unbeachtet muß man sich glauben, um sich ganz gehen zu lassen, um sich auszuleben tiefinnerlichst, und um Alles zu wagen, was die Natur wagt. Freilich sagt man bei Lebinger: Ja die Duse! das ist eben ein Genie!

Die Duse, die ist eben das vollständig Moderne, das ist der jetzige Frühling, sie ist die Incarnation dessen, was die moderne Strömung will: Wahrheit des Ausdrucks, das heißt auf der Bühne jener Ausdrucksmittel, die uns in die Illusion versetzen, wirkliche Menschen, Menschen, mit denen wir leben, auf der Bühne zu sehen — so daß wir sie erkennen: so daß wir glauben müssen, ihnen schon einmal begegnet zu sein; und dazu hilft uns der Naturalismus in seiner trivialen Ausdrucksweise, indem er uns das Pathos abgewöhnt und die Schauspielkunst wieder auf die gesunden Beine der Natürlichkeit stellt. Darum ehre ich ihn, darum arbeite ich für ihn, und wenn er erst ordentlich reingefegt haben wird, dann werden wieder die großen Dichter kommen, die auf dem aufgepflügten Boden reiche Ernten halten und uns Schauspielern wieder Rollen schreiben werden, die uns erlauben, wieder in großen Leidenschaften und Gefühlen zu baden, ohne den Boden der Natur zu verlassen. Gebe Gott, daß es bald geschieht, denn ich sehne mich auch schon darnach, mich wieder einmal auf der Bühne ausbrüllen zu können — ich habe nämlich auch ein schönes Organ!"

J. Savits.

(München.)

„Idealismus, Symbolismus — Realismus, Naturalismus — ein Ding, viele Namen. Als ob nicht jeder wahrhaft bedeutende Dichter, jeder wirkliche Schauspieler Alles das zusammen verkörperte. Ist nicht Shakespeare, der große Meister, Idealist, Symbolist, Realist und Naturalist, Alles in Einem? Kann es realistischere Gestalten geben als einige Figuren in den „Räubern", oder in Kabale und Liebe und seine Frau, den alten Kammerdiener, den Mohren Muley Hassan, die beiden Mörder Devereux und Macdonald, trotz der Verse? Könnte ein „Neuester" realistischer oder naturalistischer schildern als Goethe es gethan hat? Im „Götz": Adelheid und Vehmrichter, Selbig und die anderen ritterlichen Bauern. Im „Faust": Mephisto, Martha Schwertlein, Lischen am Brunnen und neben Lischen Gretchen. Sind die meisten Figuren Lessing's nicht eigentlich realistisch im besten Sinne? Steht bei Kleist nicht neben dem „Käthchen" und dem „Prinzen von Homburg" der „Dorfrichter Adam"? Kann es wieder, trotz der Verse, realistischere Werke geben als den „König Ottokar" oder die „Jdin von Toledo" von Grillparzer? So haben auch andere Dichter, wie Otto Ludwig und Friedrich Hebbel, bedeutende Werke der verschiedensten Richtungen geschaffen. Neben dem „Erbförster" stehen die „Makkabäer" und der „Engel von Augsburg", neben „Maria Magdalena" der „Gyges". Hat nicht auch Wilbrandt neben der „Tochter des Herrn Fabricius" den „Meister von Palmyra" geschrieben? So müssen auch wirkliche Schauspieler ihr Können so weit entwickeln, daß sie beide oder vielmehr alle Richtungen zu beherrschen im Stande sind. Das haben die alten Schauspieler auch gethan, und von den Jüngeren und Neueren thun's Diejenigen auch, die was können. Der alte Ekhof war ein Meister in der hohen und höchsten Tragödie, sogar in Alexandrinern, aber ein wirklicher Meister, kein Declamator, und ebenso meisterhaft und verblüffend natürlich, also naturalistisch, stellte er Figuren aus dem wirklichen Leben dar. Damals nannte ihn gewiß Keiner einen guten Jdealisten oder einen guten Realisten, sondern schlichtweg einen guten Schauspieler. Damit ist Alles gesagt. Schröder konnte das auch, auch Anschütz. War der alte Meister Anschütz nicht nach beiden Seiten gleich bewundernswerth? Wer den alten La Roche beispielsweise als Weiler im „Erbförster" oder den Jdealisten Löwe als Spiegelberg gesehen hat, der hat ein gutes Stück Realistik in der Schauspielkunst mit erlebt. Und La Roche kam aus Goethe's Schule nach Wien. Daß unter Goethe's Leitung in Weimar bisweilen realistisch gespielt wurde, realistisch bis zur Anstößigkeit, wissen wir auch. Die alten Schauspieler haben sich namentlich in der komischen Darstellung starke Dinge erlauben dürfen. — Um nun Einen von den Neueren zu nennen: spielt Sonnenthal nicht neben seinen idealen Figuren, die das Entzücken Aller sind, den Fabricius und den alten Risler in starker realistischer Färbung? Könnte ich hier ausführlicher sein, würde ich gerne die künstlerische Thätigkeit Meixner's, Lewinsky's, Baumeister's und mancher Jhrer Wiener Künstler, die in der neueren Zeit hervorragende Bedeutung erlangt haben, in diesem Sinne näher erörtern. Also nicht nur idealistisch oder nur realistisch, sondern bald das Eine, bald das Andere, manchesmal auch Beides zugleich, je nachdem der Dichter es will und der Mensch es fordert, der dargestellt werden soll. Denn nicht der partielle Mensch, sondern der ganze, gesammte Mensch ist das Object unserer Kunst, sowohl des Dichters wie des Schauspielers. Darum heißt sie auch Menschen-